



# Die Einigung der Linksoption vollzogen!

## Die Tagung der Einigungskonferenz.

In einem Saal in Margareten versammelten sich am 11. Jänner einige Duzend Kommunisten, um gemeinsam eine geeinigte Linksoption zu schaffen.

Im Namen des Initiationskomitees eröffnete Gen. Ziff mit einer kurzen Ansprache. In das Präsidium wurden die Gen. Weber, Graf und Ziff ernannt. Das politische Sekretär führt Gen. Graf, Gen. Daniel gab eine Darstellung der Diskussion über die Plattform und verlas dieselbe. (Da alle Fragen in der Plattform nicht behandelt werden konnten, wird über die russische Frage eine kameradschaftliche Diskussion geführt werden. Amn. d. Red.) Die von Gen. Daniel vorgeschlagene Vereinigungsresolution sowie die Plattform finden die einhellige Zustimmung der Konferenz. Nach einem kurzen Referat des Gen. Daniel über die nächsten Aufgaben der Opposition geht eine lebhaft Debatte über den Titel des neuen Blattes der Opposition vor sich. In der Gen. Red. in seiner sachlichen und revolutionären Art den Standpunkt der Träger Organisation vertrat. Es wurde beschlossen, vorläufig für Wien das Organ der Opposition unter dem Titel „Die Wahrheit“ für Stiermark für zwei Monate den „Wahrheit“ als Kopfblatt erscheinen zu lassen, um während dieser Zeit die Zustimmung der heimischen Organisationen einzuholen.

Nach der Wahl der Zeitung und einem Appell des Gen. Graf wird die Konferenz unter den Klängen der Internationalen geschlossen.

Kasthend bringen wir die Einigungsresolution und die Plattform:

## Resolution!

Am 11. Jänner 1921 haben sich die vom Komitee des Marxismus-Bundes durchgeführten Einigungskommunisten Versammlung auf dem Boden einer gemeinsamen erarbeiteten Plattform zu einer Organisation zusammengeslossen.

Die vereinigte Organisation führt den Namen: **Kommunistische Linksoption Österreich** und erklärt ihren Auftrieb an das internationale Büro (Büro) der Internationalen Linksoption (Wolfskeil-Präsidenten).

Die kommunistische Linksoption richtet ihre brüderlichen Kräfte an die Arbeiterorganisationen aller Länder; aber insbesondere an unsere russischen Genossen, die trotz aller Schwierigkeiten des Stalinregimes dem heiligen Weltbürgerkrieg mit dem Großen Lenin, um die Arbeiterrevolution führen.

Die kommunistische Linksoption wendet sich an alle in und außerhalb der Partei lebenden mit der Linksoption sympathisierenden Kommunisten, sowie an alle revolutionären Arbeiter, die in der Kampf der linken Gruppen unterliegen haben, sich der vereinigten Linksoption angeschlossen und mit verstärkter Kraft in den Kampf um die Volkserhebung der kommunistischen Internationale zu unterziehen.

## Plattform.

Genehmigt angenommen von der Einigungskonferenz am 11. Jänner.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß der gegenwärtige Zustand in der österreichischen Opposition überwinden werden muß, haben sich die Vertreter der „Wahrheit“-Gruppe, der Arbeiterpartei der KPÖ, Öpp. und der „Innerparteilichen“ Gruppe zusammengeslossen, um eine neue - vom Geiste des Bolschewismus-Denkens durchdrungen, vom revolutionären Enthusiasmus der besten Elemente der alten Gruppen getragen - oppositionelle Organisation ins Leben zu rufen, die jegliche Gemeinschaft mit den Hehlern und der Tradition der alten Gruppen ablehnt und ihrer revolutionären Tätigkeit folgende Plattform zugrundelegt:

### Was ist die Linksoption?

Die Linksoption ist weder eine politische Partei, noch der Erbgang einer solchen. Sie ist eine - durch den österreichischen Klassenkampf und der Partei - notwendig gewordene Reaktion in der kommunistischen Partei.

Die Linksoption ist lebendig, bereit, in die Partei zurückzuführen, falls ihr die Möglichkeit gegeben wird, im Rahmen des Parteistatus und der Parteizucht, jene Konflikte zu bereinigen, die sie für richtig hält.

### Was sind die Aufgaben der Linksoption?

#### A. Die Stellung zur russischen Revolution.

Die ganze Befreiung der Nachkriegsgeschichte geht vor sich im unmittelbaren oder mittelbaren Zeichen der russischen Revolution. Heute mehr denn je. Die russische Revolution hat die Weltrevolution eingeleitet, deren Bestehen sie bildet und deren Hauptstöße sie ist.

Die Umwälzung der russischen Revolution während der letzten drei Jahre hat die Möglichkeit der Plattform der russischen Opposition in glänzender Weise bestätigt. Unter dem Druck der russischen Opposition einerseits, aber auch unter dem noch stärkeren Druck der sozialistischen Revolutionen andererseits, hat die Stalinische Führung eine Wendung nach links vorgenommen und damit eine aufsteigende Linie der Entwicklung der Revolution, ihre Weiterentwicklung und Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte ermöglicht. Der Klassenkampf und insbesondere Klassenkampf, trotz einiger Mängel, Fehler und Widersprüche, einen eigentümlichen Vorwärtsschritt in der Richtung zum Sozialismus.

Das ausschlaggebende in der gegenwärtigen Periode der russischen Revolution ist die Kollektivierung der Landwirtschaft. Der Rückgang der Kollektivierung ist es, der eine neue Gruppe der russischen Revolution eröffnet: eine neue Gruppe nicht nur in dem Sinne, daß die Kollektivierung den Weg der Umgestaltung der bäuerlichen Wirtschaft (also der Wirtschaft der überlebenden Mehrheit der sozialistischen Bevölkerung) beginnt, sondern auch in dem Sinne, daß sie neue Gefahren für die proletarische Revolution ergreift.

Die Linksoption lehnt die Auffassung ab, als ob der Rückgang der Kollektivierung zur primären Ursache des administrativen Zwangs hätte, oder zu laugnen, daß im Prozesse der Kollektivierung höchst gefährliche Unterstellungen und Verzerrungen seitens der Bürokratie zum Vorschein getreten sind.

Die Linksoption lehnt grundsätzlich die Auffassung ab, daß die Kollektivierung nur auf Grundlage der schon vollzogenen Wirtschaftlichen Umgestaltung des Produktionsverhältnisses vor sich gehen kann und soll, welche Umgestaltung von den Menschen und Kapitalisten. Man sollte verstehen, daß und selbst auf die Fortsetzung nach der Umgestaltung von 80 Prozent der derzeit fruchtbar arbeitenden Arbeitervorklassen hinmündet. Die Linksoption tritt ein für oder gegen die Kollektivierung ein, auf der Grundlage der Umgestaltung.

Die Linksoption lehnt die Auffassung ab, die von der offiziellen Führung, die die theoretischen Grundzüge des Marxismus-Leninismus vertritt, und enthält, nicht begriffen und nicht berücksichtigt werden.

Der neue Aufschwung der Revolution vollzieht sich in Form der veränderten Klassenkampfes. Der 16. Parteitag der KPÖ spiegelt am besten sowohl den Aufschwung der Revolution, als auch den veränderten Kampf wieder. Das geschlagene Sozialismus, die Ueberreste der stalinischen Propaganda, gewisse Konzepte der überhöhten Bevölkerung auf dem linken Lande, die entarteten Elemente des Staates und Parteiapparates (die bei Verletzung der Lage entgegen Vorzeichen der neuen Arbeiterbewegung (sowie) bilden die soziale Grundlage der Konterrevolution, die nur in der Form einer sozialistischen Diktatur und auf der Basis der Unterstützung (Interaktion) der ausländischen Bourgeoisie liegen könnte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Rolle des Organisations der Vorbereitung der Revolution gegen Sozialpartitismus und Intervention der offiziellen Führung der KPÖ zu fallen wird. Die Linksoption wird sich - in diesem Falle unter dem Kommando dieser Führung stellen, um Schüler an Schüler mit den Parteimassen die Revolution zu verteidigen.

Die Linksoption, als ob Stalin oder die KPÖ, als Partei des Sozialpartitismus unterstützen, aber Elemente des Sozialpartitismus in sich tragen, als auch die Linksoption, als ob der 16. Parteitag der KPÖ, die automatische Vorbereitung des Sozialpartitismus beweist, lehnt die Linksoption als eine landläufige Verleumdung ab.

Die Linksoption kämpft in der russischen Revolution für die

bestehende Bekämpfung der revolutionären Theorien der verengten Partei, ihrer Erziehung durch die proletarische Arbeiterbewegung; für die Bekämpfung der Verengung und Unterwerfung in die Partei nach derer oppositioneller Haltung nicht mit Gen. Trotski an der Spitze.

Die Linksoption ist eine der treibenden Kräfte des Prozesses der Entfaltung der proletarischen Demokratie in der Sowjetunion.

#### B. Die Weltkrisis und die Kommintern.

Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrisis, die in Amerika - wo sie den fast „normalen“ Abschluß des industriellen Zyklius bedeutete - ihren Anfang nahm, in Europa (speziell England, Deutschland) mit dem Abschluß der Nationalisierungskonjunktur (1925-1929) zusammenfällt, hat mit nie dagewesener Kraft, die

#### Klassische

Krisis, die sozialen Widersprüche und Gegenläufe des Kapitalismus offenbart.

Die Weltwirtschaftskrisis, die Krise des bürokratisch-parlamentarischen Regimes, das Wachstums der Arbeiterlosigkeit, die bereits eine latente Krise geworden ist, die Schwankungen im Lager der Bourgeoisie, das Ansteigen der sozialistischen Rufe als der Ausdruck der Unzufriedenheit breiter Kleinbürgerlicher und proletarischer Massen mit dem bürokratisch-demokratischen System und die rückwärtigen „Stabilisierungspolitik“ der „ZP“ fänden das Veranlassen einer revolutionären Krise.

Unter den Zeichen der Krise hat der Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Arbeiterrecht und ihren veralteten, entarteten, in ihr Gegenteil umgeschlagenen Organisations (reformistische Parteien und Gewerkschaften) eine ungeheure Vertiefung erfahren.

Unter den Zeichen der Krise ist eine Vertiefung der sozialen Krisis vor sich gegangen, Bourgeoisie und Sozialdemokratie - nach rechts; proletarische Massen - nach links. (Das fraktale Beispiel Deutschland, Polen). Die Stabilität der gesellschaftlichen Verhältnisse gerät immer mehr ins Wanken. Daher die wachsende Gefahr des Faschismus, die Vertiefung der Reaktion in Europa, das Verfall des Parlamentarismus.

Die gegenwärtige Krise bewirkt nochmals, daß der Kapitalismus reif und überreif ist für die proletarische Revolution. Die gegenwärtige Krise muß zwangsläufig eine, seit revolutionäre Situationen erzeugen, andererseits die Gefahr imperialistischer Kriege; und noch mehr die Gefahr eines Interkontinentalkrieges gegen die Sowjetunion ungeheuer vertiefen.

Die Aufgabe der Kommintern besteht heute mehr denn je in der Vorbereitung und Organisation der proletarischen Revolution gegen die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg.

Dazu ist vor allem eine richtige Einschätzung der Lage und eine scharfe revolutionäre Politik auf weltweite Ebene notwendig. Der 6. Kongreß der Kommintern und noch mehr das darauffolgende Plenum des ZK haben - indem sie Etappen der Entwicklung zu überbrücken suchten - die Parteien entmannt, desorientiert und zur Politik der revolutionären Phrasen verurteilt.

Der Sozialismus lehnt und isoliert die kommunistischen Parteien von den breiten proletarischen Massen, statt sie hoffnungsvoll mit richtigen, populären und den Bedürfnissen der Massen angepaßten Lösungen um die Partei der Revolution zu sammeln. Der Erfolg der kommunistischen Parteien im Kampf um die großen Massen, die heute noch der „ZP“ folgen, wird gegen Ende über den Sieg der proletarischen Revolution über den Sieg des Faschismus entscheiden. Der Kampf gegen den Faschismus wird vom Proletariat nicht vom Standpunkt der bürgerlichen Demokratie, sondern vom proletarisch-revolutionären Standpunkt geführt und in nicht nur gegen den Faschismus, sondern gegen den bürgerlichen Staat selbst im Interesse, der in jeder Form die Diktatur der Bourgeoisie bedeutet.

Eine scharfe revolutionäre Politik der Parteien erfordert marxistisch geschulte, revolutionäre Erzieher, mit den Massen eng verbundene Kader. Die Erziehung von revolutionären zur Not. Der auf der Grundlage der Niederlagen des Proletariats, der Fallstöße der Massen, der beamtenmäßigen Hierarchie; der materiellen und ideologischen Abhängigkeit vom Sowjetstaat und tatsächlichen Unabhängigkeit von der Parteimehrheit entstandene Kominternapparat dagegen, entwickelt immer mehr Eigenheiten, wie wir sie bei der Vorkriegssozialdemokratie beobachten konnten.

Die Überwindung dieser Entwicklungsabweichung ist die Voraussetzung der Erneuerung der Kommintern; die Voraussetzung dieser Erneuerung ist die Vertiefung der Mitgliedschaft und des Einflusses der Parteien.

Es sind dialektisch verbundene komplizierte Prozesse, die weder durch Beschimpfungen, noch durch hysterische Phrasen, noch durch stürmische Kavallerieaktionen der Opposition erledigt werden können.

Eine auch nur für einen Augenblick vergessene, daß die Kommintern das einzige revolutionäre Zentrum der internationalen Arbeiterbewegung ist.

Betrachtet man die Opposition für ihre Aufgabe, durch ernste sachliche Kritik, theoretische Klärung, praktische Mitarbeit den Prozess der Erneuerung der Kommintern zu fördern und zu beschleunigen.

#### C. Die Lage in Österreich und die KPÖ.

Alle im obigen Kapitel geschilderten Erscheinungen finden ihren trefflichen Ausdruck in der Wirtschaft und Politik Österreichs. Die strukturelle Krise; die Vertiefung der sozialen Krisis; die Wandlung der „ZP“; das Verfallen der KPÖ - all das nimmt in Österreich besonders scharf ausgeprägte Formen an. Was die KPÖ angeht, so bestehen auch ihr gegenüber keine anderen Aufgaben, als gebührende theoretische Klärung; sachliche, politische Kritik, praktisch-revolutionäre Mitarbeit.

Die Linksoption kämpft für die Erhaltung der KPÖ in ideologischer, politischer und organisatorischer Beziehung. Sie kämpft für dieses Ziel nicht nur innerhalb und außerhalb der Partei, sondern wendet sich an die sozialistischen Arbeiterkreiselemente, die heute organisatorisch noch in der KPÖ stehen, um sie für die revolutionären Prinzipien des Bolschewismus und die KPÖ zu gewinnen.

Diese Aufgabe kann nur durch eine ernste, sachliche, geduldige Klärungsarbeit auf Grund der Erfahrungen der Massen selbst, durch die Mobilisierung der organisierten Arbeiterlichkeit zum Kampf gegen die ökonomische Offensive der Unternehmer und die politische Offensive des Faschismus erfüllt werden.

#### D. Die Sozialdemokratie und die Formel des „Sozialfaschismus“.

Was gerade an Hand der österreichischen Entwicklung am besten zu erkennen ist, ist die Ungültigkeit der Formel des Sozialfaschismus einerseits, die ständige Wandlung der Funktion der Sozialdemokratie andererseits. Kleinbürgerlich-demokratische „Revolutionäre“ im Zeitalter der proletarischen Revolution (sozial-revolutionäre) gegenüber der geschlagenen Monarchie 1918-19; reformistische Vertreter der Tagesinteressen der Arbeiter im Rahmen der



Kapitalismus gegenüber der revolutionären, sich hinter dem Namen der SP. verborgenen Bourgeoisie 1918-23; in jenseitigen Wege 1923-27; Bourgeoisie des Überflusses, revolutionär gewordenen bürgerlichen Liberalismus, der die Interessen der Arbeiter nur nach als Dokumenten gegenüber dem unempfindlichen Finanzkapital „vertritt“; 1927-29; Bourgeoisie des bürgerlichen Staates von gestern (Demokratie) gegenüber dem bürgerlichen Staat von morgen (Sozialismus) seit 1929 — das ist der Weg der SPD. Und auf diesem Wege müßten die Sozialdemokraten allmählich zu Verbündeten nicht nur der proletarischen Revolution, nicht nur des Interesses des Proletariats als Verkäufer seiner Arbeitskraft, nicht nur der Interessen des Proletariats

als Staatsbürger des bürgerlichen Staates werden. Nachdem die Sozialdemokraten einmal die proletarische Revolution vertreten haben, müßten sie zwangsläufig zum entscheidenden Opfer, zum wissenschaftlichen Werkzeug, zum tatsächlichen Helfer und zum geschäftlichen Werbepreiser des Sozialismus werden. Dieser Wandlungsprozeß in der Funktion der Sozialdemokratie darf nie bei der Ablehnung der Forderung des Sozialismus verstopfen werden. Darin untersehe ich die Negation der Forderung des Sozialismus seitens der Antiposition von der der realen Opposition, die jegliche Wandlung der SP. seit 1918 in Abrede stellen. Darin liegt auch der Schlüssel zur Klärung einer revolutionären Gewerkschaftspolitik.

Mit einer Kommission von drei Mann hat die Bourgeoisie mehr erreicht als die sozialdemokratische Politik mit 1.660.000 ArbeiterInnen. Es gibt kein Höheres mehr. Nur der revolutionäre Klassenkampf vermag dieses Kränkel auf die Arbeiterklasse abzuwälzen.

### Zur Abgabenteilung.

Unter der Forderung: „Die wollen den Kampf“ veröffentlicht die „N. Z.“ vom 10. Jänner die Beschlüsse Dannebergs, die in jeder Beziehung die prinzipiellen Forderungen der Regierung Rechnung tragen. Es wurde gemäß dem Verlangen der Christlichsozialen zugesprochen, daß:

1. Die Warenumsatzsteuer und Alkoholversteuer auf die einzelnen Bundesländer nach dem Bevölkerungsmaßstab aufgeteilt werden sollen. Dies bedeutet für Wien einen Verlust von 17,28 Millionen Schilling. (Der Anteil Wiens sinkt von 47 auf 28 Prozent.)
2. Vom Ertrag der Körperschaftsteuer wurde auf Grund feinerer Kompromisse 3,2 Prozent zugunsten der Länder abgezogen; dieser Abzug soll auf 4 Prozent erhöht, bei der Vermögenssteuer auf 8 Prozent festgelegt werden. Dies bedeutet für Wien einen Verlust von 3,5 Millionen Schilling.
3. Wien überläßt 14 Prozent seiner Landesverwaltungsstellen den Ländern, das sind rund 9 Millionen Schilling.
4. Aus der Vermögenssteuer sollen die Länder den bisherigen Anteil Wiens an dieser Steuer, das sind 5 Millionen Schilling, erhalten.
5. Die Entschädigungen, die die Städte Wien und Graz für die Einhebung der Hundesteuern erhalten haben, soll auf das bisherige Mindestmaß reduziert werden.

Insgesamt würde Wien drei Viertel des vom Bunde geordneten Beitrags, das sind über 30 Millionen Schilling, erhalten.

Dafür verlangt Wien, daß

1. dieser Finanzvergleich sieben Jahre rückwärts habe;
2. die bis zum 31. Dezember in Kraft gewesene Abzugs- und Steuerumlageabgabe, sei 25 auch mit einem verringerten Ertrag, aufrechterhalten bleiben könne. Dafür verleiht die Gemeinde, das die bisherigen Steuerermäßigungen für ein weiteres Jahr in Kraft gelassen werden. (Die Lebens- und Konsummittelabgabe ergab ursprünglich 13 Millionen Schilling, in der letzten Fassung nur 6,4 und 2,5 Millionen Schilling. Die Steuerermäßigungen betragen sich ausschließlich auf die Einkünfte von Handel, Gewerbe, Industrie und Banken. Num. d. H. d.)
3. Der Bund möge der Gemeinde 2000 einmündigen Bauwaisen für 2000 Wohnungen aus dem Mitteln der Einkommensteuer geben. (Dazu wäre der Bund auf Grund des Mietrechtskompromisses vom Jahre 1927 ohnehin verpflichtet. Er läßt aber mit diesen Proletariatsgeldern Billon bauen Num. d. H. d.)
4. Zehntausend Wien einmündigen Bevölkerungsteil auf Verteilung dieser Gelder auf die Städte und Gemeinden vor.
5. Erklärt sich die Sozialdemokratie mit dem Vorschlag des Finanzministers auch für die Zukunft, wenn auch im eingeschränkten Maße des bisherigen Zustandes, einverstanden.

Die Regierung, als auch die christlichsozialen Vorkonferenzen haben diesen Vorschlag abgelehnt und die Regierung beauftragt, „alle Mittel zu erschöpfen, um nach den Bestimmungen der Regierungsvorlage den berechtigten Interessen der Länder... Geltung zu verschaffen“.

Die Sozialdemokratie fordert in Massenversammlungen die Wiener an, die Interessen Wiens zu vertreten. Wie das die Wiener tun sollen, darüber schweigt die hohe Sozialdemokratie. Sollen die Wiener Arbeiter wirklich ihre Zehnergelder vor dem Raubzug der reaktionären Bundesregierungen schützen, so müssen sie vor allem in der SP., in den Gewerkschaften und Betrieben den schärfsten Kampf gegen den Kapitalismusverfall Dannebergs Front machen und im Zusammenhang mit dem geplanten Finanzvergleich den Kampf gegen das gesamte Hungersteuerreform führen und für die stärkste Besteuerung des Vermögens und Erzugs eintreten.

Die Beschlüsse dieser sogenannten Vorkonferenzen, lassen keinen Zweifel aufkommen über die Absicht der Regierung, ihren Rückzug, wenn es notwendig ist, im Verhandlungswege (Paragraf 14) durchzuführen. Dem Einhalt zu gebieten, vermag nur der revolutionäre Klassenkampf.

### An die Freunde und Leser des „Wahrheit“.

Mein Jänner Heft des „Wahrheit“ wird schon gegen Ende März 303 vor den Wiener ArbeiterInnen. Der Abdruck soll unter dem Namen „Wahrheit“ bei den Verlegern

Jeder Großstadter in Wien gegen den Verfall der Sozialdemokratie

Die Bereinigung aller interkommunistischen Kräfte in Österreich hat es unendlich erleichtert lassen, unser Kampfblatt in Zukunft unter dem Titel „Die Wahrheit“ erscheinen zu lassen. Um unsere Freunde und Leser davon in Kenntnis zu setzen, erscheint die „Wahrheit“ noch in vier aufeinanderfolgenden Nummern als Stoppblatt der „Wahrheit“.

### Abonniert „Die Wahrheit“!

## Lenin, Liebfnecht, Luxemburg.

(Zum Jahrestag ihres Todes.)

Möcher ein Jahr verfließen. 11 Jahre sind es schon, seitdem die Hoffnungen der deutschen Arbeiterklasse ihre Führer Karl Liebfnecht und Rosa Luxemburg tauben. 6 Jahre sind es schon, seitdem das Weltproletariat ihren unbedingten Führer und Wegweiser Lenin verlor. Und dennoch — die physische Vernichtung vermochte nicht das anzuprangern, was diese drei Köpfe für die Arbeiterbewegung waren, sind sein werden. Die Zeit vermochte nicht das anzuprangern, was sie die internationalen Bewegung des Proletariats geleitet haben. Im Jahre der eigenen Erleuchtung der Massen wurden die Lehren der Führer klarer, überzeugender denn je. Die Entwicklung selbst hat ihre Richtung bestätigt.

Lenin, Luxemburg, Liebfnecht haben uns gelehrt, daß wir in das Zeitalter der Krieg- und Revolutionen treten. Aber zu, Arbeiter, Brüder! Oder ihr nicht das Klirren der Waffen in allen Ländern der Welt? Oder ihr nicht die unerbittlichen Züge der heranwachsenden, der reifen Revolution in China und in Indien, in Spanien und in Südamerika. Oder ihr nicht die Hammerschläge des Aufbaus des Sozialismus in unserem großen Lande der Revolution. Oder ihr nicht den eiferigen Schritt der proletarischen Parteilinie in Deutschland und in England, in Ungarn und in Polen. Sie sind noch weit vom Ziel, sie sind noch nicht sichtbar, aber sie markieren. Wir hören ihre Schritte. Es ist der Marsch zur Revolution.

Lenin, Liebfnecht, Luxemburg haben uns gelehrt, daß der Kapitalismus unermessliche Kräfte erzeugen muß. Die sich mit der ganzen Welt auf die Schultern der Weltbewohner legen. Schaut zu, Arbeiter, Brüder! Zehrt ihr nicht das Wüten der Kräfte in Österreich und Deutschland, in England und Amerika, in der ganzen Welt des Kapitalismus. Zehrt ihr nicht den Hunger der Millionen ArbeiterInnen, das Wüten der Millionen ArbeiterInnen in Stadt und Land? Zehrt

ihre nicht, wie die Internationales, gehüllt auf die Aschfäden, diese Millionen um ihr letztes Stück Brot, um ihren letzten Rest Freiheit bringen wollen?

Lenin, Liebfnecht, Luxemburg haben uns gelehrt, daß wir auf dem Wege der proletarischen Revolution, nur auf dem Wege des Sozialismus die Befreiung der Arbeiter von Hunger und Elendern möglich ist. Schaut an, Menschen, das Land der Revolution, den wachsenden Sozialismus in Rußland! Hört zu dem Anruf des Aufbaubau!

Lenin, Liebfnecht, Luxemburg haben uns gelehrt, daß die Sozialdemokratie die Interessen der Arbeiterklasse vertritt. Schaut zu, Arbeiter, Brüder! Zehrt ihr nicht, wie die Sozialdemokraten im Parlament und in der Öffentlichkeit, in der D. P. A. und im Vertriebe mit der Bourgeoisie handeln, vor dem Aufkommen launlos kapitulieren? Zehrt ihr nicht, wie die Sozialdemokraten die Streitbewegungen würgen, Heber! in Deutschland und England, in Frankreich und Polen? Zehrt ihr nicht, wie die sozialdemokratische Regierung Englands das dreihundertmillionenbürtige Volk Indiens freibt und verflucht, auf die seiner Zähne in die Sterke wirft? ...

Lenin, Liebfnecht, Luxemburg haben uns gelehrt, daß nur eine revolutionäre, mit den Massen eng verbundene und die Massen führende proletarische Partei den Sieg des Proletariats im Klassenkampf herbeiführen kann. Zehrt nach darüber, Menschen, Arbeiter, Brüder! Zehrt nach, warum die Lage der Arbeiter immer schlimmer, die Not immer unerträglicher, der Druck der Bourgeoisie immer schwerer wird. Zehrt nach und handelt! Zehrt die kommunistische Bewegung, stärkt die kommunistische Partei, um dem Verfall des Lenins, Luxemburgs und Liebfnechts treu zu bleiben, um nach zu gehen an den Märtern unserer Reihen, um die Arbeiterklasse von Not und Elendern zu befreien.

### Im Westen nichts Neues.

Ein Guano geht gegen diesen Film? Und nicht nur in Wien: in Berlin und in München, in Prag und in Warschau, in Riga und in Danzig wütet er. Was ist los? In es nicht wieder wieder irgendein sozialistisches Propagandawerk, daß die Welt ihre Knäppl und die Staatsdinner ihre Werbeparagraphen in Bewegung legen? O, nein — es ist nur ein Kriegsfilm, hergestellt nach dem Muster nicht eines guten und vaterlandlosen Margiten, sondern eines guten Bürgerlichen, Patrioten und — wie manche Reporter berichten — eines frommen Katholiken.

Erst Maria Remarque verliert die Schulbank, verliert das „gute Haus“ der Eltern, um als löhlicher Jüngling für Ost, Kaiser und Vaterland zu streben. Er ist nicht gelassen, er hat den Krieg überlebt, und — was noch wichtiger ist — er hat den ganzen furchtbaren, ungeheuren Krieg miterlebt. Seine jugendliche Seele sangte die Gräueltate und Schrecken des Krieges — alles, was er sah — in sich auf. Und was er sah — war schrecklich, war furchtbar, Tagelohn, Tagelohn, Tagelohn, Tagelohn, die automatische Maschinerie der Vernichtung, die Menschen und der Tod. Selbstlose Menschen — Arbeiter, Bauern, Arbeiter, Danneberger mit ihren Hoffnungen und ihrer Angst: mit Hungergefühlen und Lebenswillen: Verpflegung und gewissem Trieb. Gezielter Trieb im Reiche der Vernichtung, Tod und Gros, Tod und Hunger, Tod und Lebensstunde der ihm Gemachten. Die Verwundung des Todes, die Macht des Todes — das alles sah Remarque und noch vieles, vieles, was der Krieg erzeugte und den Menschen anzunahm. Er sah, wie Menschen zu Bestien wurden und wie in diesen Bestien sich menschliche Gefühle regten. Er wußte das tiefste Gefühl der gesunden Menschen und das fast menschliche Weinen der gesunden Tiere. Und was er sah, was er hörte, was er — der Jüngling aus dem gutbürgerlichen, gumpartionischen Hause miterlebte — schickte er in einem Jahr Jahre nach Kriegsende erlebten Buch — „Im Westen nichts Neues“. Dieser kurze, satirische, nicht besorgende Titel offenbart die ganze Menschlichkeit, die ganze Sinnlosigkeit des Krieges. „Im Westen nichts Neues“ sagt die einzige Bedeutung des Hauptwortes, aber zugleich Zeit kommen menschliche Reaktionen vom Tode, vom Wüten an Menschen. Das ist „nichts Neues“ für den Mord des Krieges. Das ist das blutige, würgende Neue für Menschen, für selbstlose Menschen mit demer, Zukunftsplänen und Wünschen. Es gibt Neues im Westen: den Tod immer neuer Menschen. Und jeder Mensch ist eine Welt für sich, eine Welt mit ihren Gefühlen, mit ihrer Angst, mit ihrem Willen; die in Widerspruch zu den Gefühlen, zur Angst und zum Willen des Krieges leben. Vom Standpunkt des Menschen ist der Krieg eine Sinnlosigkeit, ein Widerspruch, ein Verbrechen. Das sah

Remarque, das begriff er und das schrieb er nieder.

Wäre Remarque zurück in die alte, unerklärliche bürgerlich-junkerliche Welt, vielleicht, vielleicht hätte er ein patriotisches Kriegsbuch geschrieben. Aber er lehnte in eine zertrümmerte, in allen Augen krankende Heimat zurück. Das alte Elternhaus, der Wohlstand fielen zum Opfer der Inflation. Er wurde desillusioniert. Und die Sinnlosigkeit des Krieges entsprang. Es entstand eine Anklage gegen den Krieg, die er gar nicht wollte, aber sie entstand, weil er die nackte Wahrheit über den Krieg ergriffte.

Und ebenso nicht wissend, nicht begriffend führt Remarque die Anklage gegen jene Gesellschaftsordnung, die den Krieg zwangsläufig erzeugt ...

Daher jeden Vertreter der herrschenden Klasse ins Feld gegen dieses blutige, blutige Werk des Krieges auf der Welt. Krieg dem Werk des Krieges der Vergangenheit; denn auf der Tag-Ordnung der kapitalistischen Entwicklung steht der Krieg der Zukunft. — Daher müssen Wiener Jugendkämpfer nach der Tischschloßel führen: Proletarier aus dem Rheinland nach Frankreich, um das Werk des Krieges, um die Wahrheit über den Krieg zu erfahren. Es gehört zur Taktik der Kriegsvorbereitungen, den Gegner durch Waffentum zu zerlegen.

Die Arbeiter sollen sich den Film anschauen. Aber wenn sie die Gräueltaten des Krieges sehen werden, sollen sie, dürfen sie nicht vergessen, daß an diesem größten Verbrechen der Weltgeschichte auch die Sozialdemokratie mitverantwortlich ist. Und wenn sie die Lehren aus dem Film ziehen, müssen sie im Auge behalten: Die Voraussetzung der Beteiligung des Krieges ist die Beteiligung des Kapitalismus und die Voraussetzung dieser Beteiligung des Kapitalismus ist die Befreiung der blutbedeckten Sozialdemokratie aus der Arbeiterbewegung.

### Das ist alles ...

Befremdlich hat der Vertreter der Arbeiter, Oberkommissar Weber, vor der Einsetzung über den Untersuchungsgericht der Verwaltungskommission der SP. Wien seine Funktion niedergelegt, worauf Minister Reich den Zentralrat Dr. Kammer als „Vertreter der Arbeiter“ einrückt hat. Jetzt hat — nachdem der Untersuchungsgericht verurteilt ist, Minister Reich über Wunsch der Arbeiterkammer, Doktor Walla als Arbeitervertreter in die Verwaltungskommission berufen. Das Mandat ist darüber, und was sagt jetzt die „N. Z.“ zu diesen Beschlüssen, die eine Voraussetzung der 24. Novelle sind?

„Offensichtlich gelingt es Wallas Geschicklichkeit und Zoffenkenntnis, das Los der Besitzer der Kohnhaushalten zu lindern, das nach den Beschlüssen der bisherigen Verwaltungskommission besonders raurig ist.“

# Was uns Arbeiter schreiben.

Im Namen der Arbeiter kommt zu Wort.

Die in die allerletzte Zeit herrschten die Arbeitslosen von Graz auf die Brennstoffausfälle. Die Herren in der Gemeinde, die Herren in der Landesregierung verfahren nichts von der Hilfe, die in den grauen Elendsquartieren der Arbeitslosen herrscht und diesen auch noch den Aufenthalt im Heim verweigert. In den vergangenen Jahren erfolgte aus der Gemeinde schon die Ausgabe des Brennholzes. Haben damals die Herren noch ein besseres Verständnis für die Not der Arbeitslosen gehabt. O nein. Damals haben unsere Genossen, die das Vertrauen der Arbeitslosen hatten, mit ihnen stets einen empfindlichen Druck auf die Gemeinde und das Land ausgeübt. In nächsten Versammlungen haben die Arbeitslosen ihre Forderungen gestellt, und die Herren, die sonst taube Ohren haben, bekamen die Stimmen der Arbeitslosen sehr deutlich zu hören, und eingeschüchtern, daß die Erregung der Notleidenden zu einem organisierten Kampf führen könnte, kam es in den vergangenen Jahren zur Brennstoffausfälle vor. Da mußten einige Herren der Grazer Organisation, weil sie in Graz keine Arbeit mehr bekamen, fort. Die Genossen, die zurückblieben, so anständig ihre Tätigkeit war, konnten mit ihren Kräften nicht in demselben Maße den Kampf fortführen.

Die Sozialisten waren und sind unfähig, den Kampf der Arbeitslosen zu organisieren. Die Herren in der Gemeinde und in der Landesregierung wissen, daß die Arbeitslosen keine organisierte Kraft mehr vorstellen und haben aus diesem Grunde sich auch gar nicht mehr gezwungen gefühlt, für die Arbeitslosen Veränderungsmassnahmen zu treffen.

Man hat mit der Kohlenausfälle so spät begonnen, damit die Gemeinde in diesem Winter nicht ein zweites Mal eine Brennstoffausfälle geben braucht.

Darum können die Arbeitslosen jetzt viel lernen. Wenn sie nicht zur Vornahme ihrer Not unternehmen, wenn sie nicht zusammenstehen, wenn sie ihre Forderungen nicht durch eine organisierte Bewegung zum Ausdruck bringen, gibt ihnen das Land und die Gemeinde nichts.

Ist es den Arbeitslosen auch nicht aufgefallen, daß im Gemeinderat kein der Parteien für eine anständige und hübschere Winterausfälle angeregt ist?

Bei dieser Gelegenheit müßten wir den Arbeitslosen sowie den übrigen Arbeitern auch sagen, daß sie es bei der vergangenen Gemeinderatswahl verabsäumt haben, ihre Stimme zu geben, die einzig und allein die Interessen der Bekleideten vertreten, den Herren der Kommunistischen Link-Exposition.

Die gesamte Lage erfordert es, daß sich die Arbeitslosen jetzt aber doch aufreizen um organisierten Kampf. Die Zeit ist ernst, da auch seitens der Regierung neuerliche Verschlechterungen geplant sind. Die Kommunistische Link-Exposition wird die Arbeitslosen mit allen ihren Kräften im erforderlichen Kampf unterstützen.

## Das Geld holen wird unerschütterlich.

In der strengsten Kälte müssen die Arbeitslosen bei der Jagd, Finanz, Graz 1, 2, 3 bis 4 Stunden mit schmutzigen Wagen warten und frieren, bis sie ihr Geld erhalten. Nicht nur das lange Warten reizt die Geduld der Arbeitslosen bis ans Ende, die Behandlung, die ihnen zuteil wird, grenzt an Sklaverei. Polizei packt den einen, dann wieder den anderen bei den Kleider, und reißt mit ihnen herum, klopft und stößt sie, nimmt ihnen das Nationale und die Kontrollkarten ab. Und der Wottroffene muß warten bis zum Schluß der Auszahlung. Das ganze sieht aus wie auf ein Viehmarkt, wo man die Ochsen und Stiere herumtreibt. Viele Arbeitslose werden krank; was sparen sich die „Herren“, so ein Arbeitsloser zugrunde geht oder nicht. Ihnen wäre es lieber, wenn alle Arbeitslosen freierleben möchten, das wäre für sie die einfachste Lösung. Mehrere Arbeitslose lassen ihre Auten an den Kolporturen aus. Arbeitslos, das ist ganz schön, wenn ihr vom Kolporteur des „Mahnung“ fordert, er möge diese Schranken allein bekämpfen, so irrt ihr. Ihr Arbeitslosen müßt euch als Masse wehren, denn ein Kolporteur kann nichts ändern, wenn ihr ruhig wartet und euch nicht rührt, wenn ihr auch 7-8 Stunden steht. Wie lange habt ihr noch diese Geduld? Müßt aus eurer Mitte beim nächsten Deputationen und geht zur Bundes-Konvention und fordert raschste Abstellung dieser Zustände durch Einstellung mehrerer Beamter bei der Auszahlung. Arbeitslose, handelt, nur dann wird etwas geschehen. Nur durch eure Geschlossenheit und Kraft wird diesen Schranken ein Ende bereitet werden.

## Die administrativen Maßnahmen der ZMA. Graz.

Von Tag zu Tag wehren sich die indirekten Maßnahmen und Ausscherrungsmethoden. So werden die Arbeitslosen ausgeführt mit den Begründungen: „Da Arbeitslosigkeit nicht angenommen werden kann...“ aber: der Lohn oder Vater verdient 6. 34.— usw.; dann heißt es wieder: „Nicht fortzubehalten, dauernd in diesem Beruf beschäftigt gewesen“, obwohl diese Arbeitslosen 1, 2, 3, 4 und 5 Jahre und mehr noch in diesem Beruf tätig waren. Diese letzte Maßnahme ist überhaupt ein offener Durchbruch des Arbeitslosenvertragsgesetzes. Was heißt auch die Verlängerung der Korbhandausfälle, wenn man in verbotener Form das Gesetz durchbricht, was hilft auch die Verlängerung, wenn die ZMA die Unterhaltungen für Arbeitslose, Betriebsleiter, das alles kann nur geschehen, weil ihr so geduldig seid. Erinnert euch noch der Demos-

tration vom 6. April 1923, wo man ab 1. Juni 1923 circa 40.000 Arbeitslose ausheuern wollte und ihr euch in maßvoller Demonstration diesem Anschlag widersetzt habt. Arbeitslose, kämpft wieder mit uns, wie 1923, 26, 27 und 1928. Nur eure Geschlossenheit wird den Weg nach Vorwärts freimachen.

## „Guter“ hat recht!

Im „Mahnung“ Nr. 38 wurde berichtet, daß wieder den entlassenen Lederarbeitern den 14-tägigen Urlaub nicht bezahlt und sich darauf beruft, daß 1926 beim Streitabschluss mit der Gewerkschaft vereinbart wurde, daß die Arbeitszeit als unterbrochen gilt. Die Klage der entlassenen Lederarbeiter beim Einigungsamt hat die Begründung wieder beharrt, der 14-tägige Urlaub wurde nicht ausbezahlt. Die Gewerkschaftsbürokratie hat hinter dem Rücken der Arbeiterkraft eine bei allen Streitabschlüssen übliche Vereinbarung, wonach die Arbeitszeit als nicht unterbrochen gilt, hinter dem Rücken der Arbeiterkraft preisgegeben. Die geleistigten Lederarbeiter müssen ihre Gewerkschaftsbürokratie zur Rechenschaft ziehen. Ein Lederarbeiter.

## Ein Wunderdoktor — ist Dr. Alex. Mayer.

Dr. Alex. Mayer, Präsident der „Humanität“ Leder- und Schuh-K.G., Graz, hat die „Tagesspost“ mit einem Leitartikel besetzt, betitelt: „Der Ausweg“. Dort zieht er los gegen die unnütze Zwangsversicherung bei den Krankenkassen und hat den traurigen Mut, von einem Heberlauf an jahreslänglicher Hilfe, von Sommerferien, Erholungsheimen zu sprechen, die zum Himmel streben.

An der Arbeitslosenversicherung müßte die Wirtschaft zugrundegehen und die große Zwischengeldlinie, die durch den Konflikt zwischen den Großhandelspreisen und Kleinhandelspreisen zwickelnd vorhanden sind, müssen vom Staat durch die Erhebung der Warenumschlagsteuer „weggeleitet“ werden, um aus diesen Mitteln eine mächtige Arbeitslosenversicherung aufzurichten. Während die Gewerkschaften durch den Konflikt der Löhne zahlen und durch den Umstand, daß Gewerkschaften der Warenumschlagsteuer nicht unterworfen ist, große Arbeitslosigkeit hat, und Arbeitslose einfallen konnte, kann verlangt dieser Plan die Arbeitspflicht — nicht für die beruflichen Richter — sondern für die arbeitslose Jugend.

Was der Herr nicht, ist nicht möglich mit die Bilanz seines Unternehmens. Die Namen Wunderer besteuern und gehen der großen Arbeiter. Da sagen wir, von ihm, denn schon. Also beide Kategorien von Arbeiter. Erholungsheim, Sommerferien sind auch. Wir glauben es ihnen, aber nicht für die Arbeiter, sondern für die Herren vom Range des Dr. Alex. Mayer. Diese Sommerferien und Erholungsheimen werden vom revolutionären Proletariat einst für seine Kranken und Erholungsheimen in Anspruch genommen werden. Und die Arbeitspflicht wird auch eingehört werden, aber von der herrlichen proletarischen Revolution für die Parasiten, Hunstler und Annonatnehmer. Und dann wird es richtiglich auch Dr. Alex. Mayer das um. Was er jetzt um ein Trüffel der proletarischen Jugend zumare, nämlich mitarbeiten mit Skandal und Armut an den „Kolonisationen von Zump und Alm. Alder und Forst, Bau von Zementtunneln und Erzen“ usw. Vordrückt hat Dr. Alex.

# Ein schauriges Bild des Kapitalismus.

Gewerbeinspektorenbericht vom Jahre 1922.

## Ausbeutung des Proletariats.

Wie ein Lohn auf die Gewerkschaften wirkt der obenberigte Bericht über den Kalkulanten:

„Die gesetzlichen Bestimmungen des Achtstundentagesgesetzes werden in fast allen Bundesländern in mehr oder weniger großem Ausmaße durchbrochen.“

Ober:

„Die ständige Überrettung des Achtstundentagesgesetzes ist in einigen Gewerbearten förmlich zu einer Art vermittelnden Rechts geworden.“

Gewerbeinspektorat Wien berichtet, daß Beibringe... bei mehreren Preisen Verwendungzeiten die zu 70 Stunden, in einigen Gewerkschaften bis zu 100 Stunden pro Woche“ hatten, was 12, beziehungsweise 14-stündige tägliche Arbeitszeit bedeutet!

Gewerbeinspektorat Wien-Umgebung:

„In einer Zuckerrübenfabrik wurde in der Sandjudenabteilung in zwei zwölfstündigen Schichten gearbeitet.“

## Grazer Genossen!

Am Donnerstag, den 22. Jänner, findet um halb 8 Uhr abends, im Gasthaus „Sollgarren“, Sigmundstraße 1, eine wichtige Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Unsere fortwährenden Aufgaben (Ref. Gen. Wiesel), 2. Bericht über die Konferenz (Ref. Gen. Koch).

## Tretet aus, aus der Heimwehrkirche!

Waher ihr ein Mann stehen. Er hat einen, die Arbeiter im Zusammenhang ihre Wohnung hatten, ab 1. Jänner 1923 mit einem ständigen Mietzins befristet. Wenn noch keine Arbeiter haben die Arbeiter auf Seiten des Arbeiterkongresses (und Gewerkschaften), daher löst sich die „Humanität“ K.G. sofort von ihrem Angehörigen den Mietzins zahlen und hat dabei einen festen Lohnabzug ohne Gegenleistung durchgeführt. So löst sich diese Firma für ein Zimmer 10 Schilling, für ein Zimmer mit Heizung 20 Schilling, für ein Zimmer und Küche 30 Schilling und für mehr als ein Zimmer und Küche über 30 Schilling bezahlen. Auch für das Bad verlangt diese Firma ab 1. Jänner 40 Groschen. Was für eine Stellung nimmt die Gewerkschaft zu diesen Unternehmermethoden?

## Der Arbeiterkongress.

Die Stadtgemeinde Graz hat sich mit Rücksicht der großen Arbeitslosigkeit zu einer „Wohltätigkeitsaktion“ in Form einer Ausbeutung zu Gunsten der Arbeitslosen und Hungerkämpfer entschlossen. Es sollen „erhebliche“ Mittel sein, die die Stadtgemeinde für diese Aktion zur Verfügung stellt. So las ich es in Zeitungen und in Anschlägen für 20 Groschen ein ausreichendes Mittel. Ich war begeistert und diese Begeisterung übertrug sich auf meine Frau. Ich besorgte mir am Sonntag zwei Zeline zu 30 Groschen und begab mich am nächsten Tage, ausgerüstet mit einem Korb und zwei Eiern, an die Ausbeute. Zwei Eiern nahm ich mir schon aus Vorsicht, um nicht etwa bei der Teilung des Mittels mit meiner Frau, die beim Essen keine Ideale kennt, in die Haare zu geraten. Als ich so ausgerüstet zur Ausbeutestelle kam, waren bereits eine Anzahl Leidensgenossen mit der Unterbringung ihres Mittels befaßt. Die Arbeiterinnen aber das Mittel, es war Erbsenmehl, veranlaßte mich zur Besichtigung. Das heißt, ich sah die bereitgehaltenen 20 Groschen für den nächsten Tag wieder ein und sollte mir mein Mann am Montag sagen. Das Ding, das man Erbsenmehl nannte, kam mir zunächst ziemlich dünn vor, und ich erinnerte mich, daß ich vorher unter den geallenen Arbeiterinnen so etwas wie Malierkugeln vernommen habe. Ich dachte meinen Korb und Eiere damit heimwärts. Dabei war bereits alles gedeck und die Erbsenmehlsuppe angeordnet. Aber so hoch! Die Erbsenmehlsuppe hatte nur einen unheimlichen Geschmack von Wurk und der Geschmack erinnerte mich wieder an das einjährige Äder. Es war wirklich unheimlich eine Arbeiterin. Aber laßt, wie ich nun einmal bin, ich bin nicht davon merken und löste ich darauf los. Als und so warf ich einen schrecklichen Blick auf meine Frau, ich merkte bald, daß ihr Gesicht immer länger wurde, dann lag sie bei dem Kopf. Ich dachte: die Frau, es war der Hund des Nachbarn, er trat über den Stein, der auf dem Tisch stand, das wie ich mich dachte, die Erbsenmehlsuppe bereits geordnet hatte, brachte ich dem Hund die Suppe meiner Frau. Dieser bekam, er aß die Suppe, drehte sich um und hob das Bein und dann geschah etwas... Darauf verschwand er blitzschnell. Ich hatte keine Gelegenheit mehr, ihm den Teller mit der Suppe nachzugeben. Hinter mir erscholl das Gelächter meiner Frau. Ich hole gewiß keine Erbsenmehlsuppe mehr. R. R.

Der Gewerbeinspektorat Wien erwähnt folgende Angelegenheiten:

„Mehrfach hat der mit Rationalisierungsbestrebungen verbundene Arbeiterabbau dazu geführt, daß Spezialarbeiten bei Entrichtung ihrer Arbeitskollegen bis zu einer 10stündigen Tagesarbeitsleistung herangezogen worden sind.“

Gewerbeinspektorat für Bauarbeiten Graz:

„Die 10stündige Wochenarbeitszeit hat darauf überhandgenommen, daß viele glauben, daß sie gesetzlich zulässig sei.“

Kennzeichnend für die Haltung der Gewerbeinspektorat ist der Bericht des Gewerbeinspektorats Innsbruck:

„Dies gilt besonders für die Eisenindustrie, in der sich 10stündige Arbeitszeiten eingebürgert haben; allerdings sind von allen bedeutenden Sägemerzen (26 in Tirol) Ansuchen um Bewilligung der 10stündigen Arbeitszeit eingelangt, und das Amt hat in Anbetracht der beträchtlichen wirtschaftlichen Lage der Eisenindustrie auch in allen Fällen die Bewilligung für 120 Tage erteilt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Leset die Broschüre:

**„Die permanente Revolution“**  
von Leo Trotzki  
zu beziehen durch den Verlag  
**„Die Aktion“**  
in Berlin.